Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 16

Artikel: Die mechanische Bearbeitung von Flachs und Hanf und deren Zukunft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

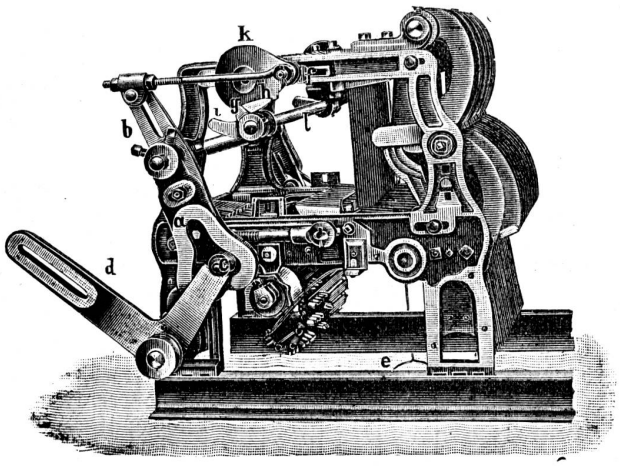

Fig. 8

züglichen Apparate, der die Geschirrfedern der Webstühle ersetzt, wird noch in vielen Webereien viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn ein solcher Apparat ohne Vorurteil einer gründlichen Probe unterzogen wird, so ist die Einführung gesichert und zum grossen Nutzen der betreffenden Firma. Tausende solcher Apparate arbeiten zur

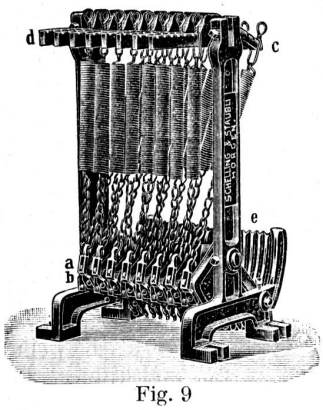

Fig. 9

vollsten Zufriedenheit der Besteller. Die Vorteile gegenüber den gewöhnlichen Geschirrfedern sind sehr in die Augen springend. Die Zugfedern am Apparat dehnen sich zirka 30 mm, während die gewöhnlichen Geschirrfedern die ganze Fachhöhe gezogen und daher oft lahm werden, oder brechen. Am Apparat ist die Zugwirkung auf die Schäfte am kräftigsten in der untersten Lage derselben und beim Hochgang vermindert sich der Zug und schont dadurch Kette und Geschirr und erspart Kraft am Webstuhl selbst. Die gewöhnlichen Geschirrfedern arbeiten gerade im entgegengesetzten schädlichen Sinne.

Beim Apparat R I kann die Zugkraft jeder einzelnen Schaftfeder durch Verhängen in andere Kerben bis zu 1,5 kg verändert werden. Also fällt auch ein Auswechseln der Federn dahin. Alle diese Vorteile verbürgen eine rasche Amortisation des Apparates. Allen Interessenten wird auf Wunsch ein solcher Apparat für 14 Tage bedingungslos auf Probe überlassen.

Neueste patentierte Doppelfach-Schaftmaschine mit Doppelhub, Spezialmaschine für Doppelsammete und Elastikgewebe, 16—26 Schäfte (Fig. 10). Es ist der Firma Gebrüder Stäubli in Horgen gelungen, eine doppelhebende Spezialschaftmaschine zu konstruieren, die allen Anforderungen entspricht, die kräftig gebaut, übersichtlich und leistungsfähig ist.

Der Zweck obiger Erfindung ist, mittelst ein und derselben Schwinge 3 Stellungen der Flügel, also 2 Fach übereinander mit unbeschränktem Uebergang von einer zur andern Stellung zu erhalten, damit 2 Schützen gleichzeitig lanziert werden können, wie es in der Weberei der Doppelsammete und Elastikgewebe gebräuchlich ist. Diese Maschine umgeht mithin, in der Doppelsammetweberei beispielsweise, ebensowohl die gewöhnliche Schaftmachine, welche die Grundfäden hebt, als auch die seitlichen, primitiven Trommeln, welche zur Polfädenbewegung mit Gliedern von zweierlei Höhe versehen waren und nur wenige, in ihrem Umfange enthaltene Schussrapporte ermöglichten. Diese neue, bis jetzt in ihrer Art unbekannte Schaftmaschine dirigiert also alle Fäden und erlaubt, infolge ihrer endlosen Musterkarte, eine beliebige Effektbildung auf dem Gewebe.

Aehnlich ist es in der Elastikweberei, wo die Elastikfäden stets im Mittelfach verbleiben und die Grund, resp. Bindefäden gleichzeitig über und unter demselben mit Schussfäden verbinden.

Diese neue Maschine arbeitet mit 4 Messern, wovon die äussern die Hochstellung, die innern die Mittelstellung der Schäfte bewirken. Das Dessin bedingt für die Hochstellung lange Nägel, für die Mittelstellung kurze Nägel, Unterfach

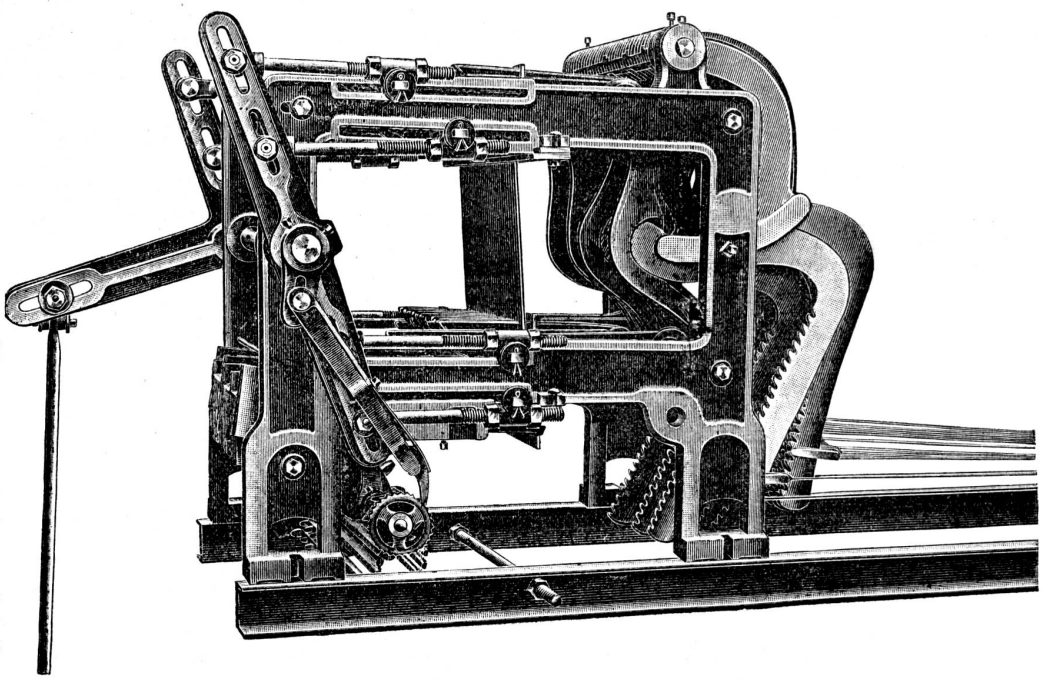

Fig. 10.

leer. Die Handhabung ist so einfach, dass sich jeder Meister und Arbeiter sofort zurecht finden wird.

Die mechanische Bearbeitung von Flachs und Hanf und deren Zukunft.

Am 11.—24. Juni 1910 fanden in der russisch-englischen Handelskammer Vorträge der Herren E. E. Nowizki und des Ingenieur-Technologen P. S. Romanow über die neue Art der mechanischen Bearbeitung von Flachs und Hanf, direkt aus Strohflachs, resp. Hanf ohne Röste, statt. Durch diese neue Art wird in der Flachsbearbeitung eine gewaltige Umwälzung geschaffen. Den Flachs bauenden Bauern wird dadurch die Möglichkeit geboten, den Flachs im Stroh zu verkaufen, ohne Verlust eines grossen Prozentsatzes von Fasern in der Heede.

Ausserdem werden sie durch den neuen Modus von all den Flachsmanipulationen befreit, welche viel Zeit und Mühe erfordern, trotzdem aber mit einem gewissen Risiko verbunden sind. — Die Industrie erhält den Flachs in Form von gleichartigen reinen Fasern, die nach bestimmten Mustern sortiert sind. Zur Herstellung von Erzeugnissen nach der neuen Art dienen zwei von E. E. Nowizki erfundene und gebaute Maschinen, die „Brechschwingmaschine" und die „Schwinghechelmaschine".

Der Ingenieur Romanow als Spezialist, Theoretiker und Praktiker der Flachsweberei, beleuchtete die nationalökonomische Bedeutung des neuen Verfahrens für Russland, welches 80 Prozent Flachsmaterial auf den Weltmarkt bringt. Russland könne durch seine Flachsindustrie sich nur auf dieselbe Weise bereichern, wie Amerika durch die Baumwollfabrikation. Den Vorträgen wohnten bei: Der Gehilfe des Ministers für Handel und Industrie P. J. Müller, M. M. Fedorow, M. E. Fedorow, das Mitglied des Reichsrates A. Meischtowitsch, das Mitglied der Reichsduma Krüdener-Struve und andere.

Grosses Interesse wurde in der Versammlung durch das Demonstrieren verschiedener Flachsmuster in den verschiedenen Stadien der Bearbeitung nach der Nowizkischen Methode hervorgerufen. Besonders originell waren die Muster des Flachsstrohes, das zweidrittel der Länge auf mechanischem und chemischem Wege bearbeiteten Flachs aufwies.

Zum Schluss wünschten alle Anwesenden der Versammlung dem bedeutenden Unternehmen E. E. Nowizkis vollen Erfolg.

Zürcherische Seidenstoffweberei.

(Schluss).

Die leitenden Artikel waren im Berichtsjahre Foulards, Shantungs, Mousselines, Voiles und Crêpe de Chine, das heisst, Gewebe, welche die Zürcher Fabrik noch nicht oder nur in kleinstem Massstab anfertigt. Die schweizerische Seidenweberei musste denn auch mit Artikeln vorlieb nehmen, die wohl stets mehr oder weniger gebraucht werden, die aber zurzeit nur geringe Gunst geniessen, und von den Käufern demgemäss gewertet werden. Satin de Chine, Taffetas-Chiffon, Paillettes, Merveilleux, Satin Duchesse-Mousseline und gewöhnliche Taffetas — welche letztere, namentlich in Glacé, etwas weniger vernachlässigt waren als 1908 — bildeten das Gros der Produktion. Messalines traten gegen früher etwas zurück. Wer in doppelten Breiten liefern konnte, war vor seinen Mitbewerbern entschieden im Vorsprung. Als Erfolg des Jahres kann einzig die Moirémode gebucht werden, die namentlich in England und Deutschland Anklang fand. Für Fancies zeigte sich wenig Interesse, doch tritt die Meinung zutage, dass für Rayés und Quadrillés bessere Zeiten bevorstehen, da die Unimonde nicht mehr in dem Masse vorherrscht wie in den letzten Jahren. Im übrigen ist es vor allem die Farbe, die zur Modesache geworden ist, und, solange diese rasch wechselnde Farbemode anhält, wird die Fabrikation von stranggefärbter Ware den kürzeren ziehen, da sie nicht im gleichen Masse wie die Teint en-pièce-Weberei dem Diktat der Mode inbezug auf die Saisonnüancen zu folgen vermag. Die besten Resultate hat im Berichtsjahre wohl das Krawattengeschäft aufzuweisen, indem namentlich die guten Qualitäten zu befriedigenden Preisen verkauft werden konnten. In den billigen Genres macht sich dagegen eine grosse Konkurrenz bemerkbar, die nur zu oft den hohen Musterungs- und Fabrikationsspesen nicht genügend Rechnung trägt. Der Umsatz in halbseidenen Herrenfutterstoffen wird als normal bezeichnet. In stückgefärbten Satins geht das Ausfuhrgeschäft von Jahr zu Jahr zurück; der Artikel ist zum Stuhlfutter degradiert und wird von den billigern Baumwollsatins mit merzerisierter Baumwolle verdrängt. Die Nachfrage nach schappetramierten libertyartigen Stoffen war, wie im Vorjahre, eine normale; gegen den Herbst traten diese Artikel jedoch stark zurück. Eine in letzter Stunde am neuen Zolltarif der Vereinigten Staaten vorgenommene Aenderung hat der Ausfuhr von stückgefärbten Artikeln, die bis dahin in diesem Lande regelmässig Absatz fanden, ein jähes Ende bereitet, ohne dass anderwärts Ersatz gefunden worden wäre. In Cachenez, Tüchern und Kragenschonern hatten im Berichtsjahre nur bessere und gute Mittelqualitäten, sowie Spezialmusterungen einigen Erfolg. Für Stapelartikel waren die Preise äusserst gedrückt. Die Ausfuhr von Cachenez und Tüchern, die in der Statistik in der Hauptsache unter die „zerschnittenen" Seidengewebe fallen, stellte sich für das Jahr 1909 auf 2,8 Millionen Fr. Die Beschäftigung in der Fabrik liess, der Geschäftslage entsprechend, während des grössten Teiles des Jahres zu wünschen übrig, ohne dass jedoch eine eigentliche Betriebseinschränkung durchgeführt worden wäre. Die Zahl der Handstühle hat eine weitere Abnahme erfahren, und die Versuche, durch den elektrischen Antrieb der Hausweberei neue Lebensfähigkeit zuzuführen, haben bisher keinen grossen Erfolg aufzuweisen. Der Grund liegt nicht in der Schwierigkeit der praktischen Durchführung, sondern vor allem in der Zurückhaltung der Fabrikanten, die in Zeiten schlechten Geschäftsganges für kostspielige Neuerungen wenig Interesse zeigen und ihre Hausweberinnen lieber den Weg zur Fabrik nehmen sehen, wo ein beständiger Mangel an geeigneten Arbeitskräften herrscht. Eine Vermehrung der mechanischen Stühle hat nicht stattgefunden, wohl aber sind abgehende Maschinen in grösserer Zahl durch doppeltbreite Stühle ersetzt worden. Neugründungen oder bemerkenswerte Vergrösserungen sind auch in unsern Betrieben jenseits der Grenze nicht erfolgt. Die Arbeitsbedingungen haben dem Vorjahre gegenüber keine nennenswerte Aenderung erfahren. Die Löhne dürften, von vereinzelten Aufbesserungen abgesehen, im grossen und ganzen gleich geblieben sein. Die Freigabe des Samstagnachmittag hat weitere Fortschritte gemacht; es hatte dabei die Meinung, dass die künftige Fabrikgesetzgebung die Möglichkeit offen lässt, an den übrigen Wochentagen 10½ Stunden zu arbeiten; sollte, wie es den Anschein hat, der zehnstündige Normalarbeitstag dekretiert werden, so müssen zweifelsohne die meisten Betriebe auf den Zeitpunkt die Arbeit an den Samstagnachmittagen wieder aufnehmen; es ist dies auch in vielen Fällen der Arbeiterschaft zum voraus bekannt gegeben worden.

Das Jahr 1910 verspricht bis jetzt nichts Besseres als sein Vorgänger. Die stückgefärbten Artikel behaupten nach wie vor ihre führende Stellung und für die im Strang gefärbte Ware fehlt es an Interesse und namentlich an irgendwelchen Anhaltspunkten, die der Weberei eine sichere Wegleitung gäben. Inzwischen wird weiterfabriziert und das Hauptgewicht auf die Erstellung möglichst billiger Ware gelegt, die man so rasch als möglich abzustossen sucht, denn es wird weniger auf Lager gearbeitet als früher, gewiss zum Vorteil des ganzen Platzes. Der Bericht wäre unvollständig, wenn er neben den vielen Schattenseiten nicht auch der Lichtblicke Erwähnung täte, die sich für die Zukunft eröffnen, indem die Krise, unter der unsere Fabrik seit zwei Jahren leidet, dazu beiträgt, die notwendige Reorganisation in kaufmännischer und technischer Beziehung zu beschleunigen und die Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit der Zürcher Seidenstoffweberei zu erhöhen. Vielversprechende Anfänge sind gemacht, man darf auch schon von Erfolgen sprechen und in der Schilderung der Geschäftslage des laufenden Jahres wird hoffentlich von einer Reihe neuer Artikel zu berichten sein, die hier festen Fuss gefasst haben und unserer Industrie neues Leben zuführen.

Fachschulnachrichten.

Webschule Wattwil. Der erste Spatenstich zur Erweiterung der Webschule ist nun getan. Mit Ausführung der